

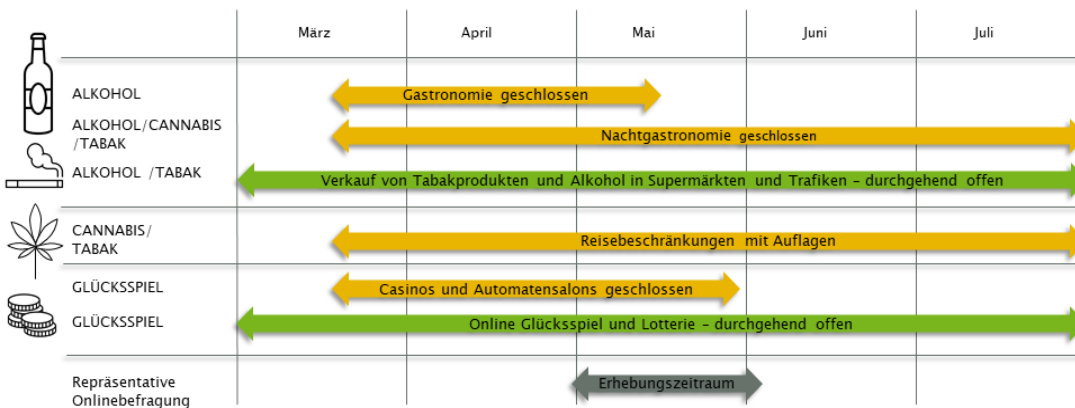
Berauscht durch die Krise?

Was hat sich verändert?

Die Ergebnisse einer österreichweiten Repräsentativerhebung zeichnen kein eindeutiges Bild der Auswirkungen des Lockdowns auf das aktuelle Konsumverhalten. Die **Reaktionen variieren in unterschiedlichen Personengruppen**. Beim Konsum psychoaktiver Substanzen (Alkohol, Cannabis, Nikotin und Schlaf- und Beruhigungsmittel) berichtet jeweils die Mehrheit der Befragten keine Veränderungen und halten sich Zu- bzw. Abnahmen im Konsumverhalten die Waage. Bei Glücksspiel wird eine starke Abnahme beobachtet, die deutlichste Zunahme bei der Nutzung von Computerspielen (siehe Abbildung 1).

Zu kurzfristigen Auswirkungen im Bereich der Versorgungslage von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen bestehen Erfahrungsberichte aus Einrichtungen der Drogenhilfe, wonach es trotz Umstellung auf Telefon- und Videokontakte zu einem Rückgang bei Neu- und Erstaufnahmen kam. Auch erste Analysen stationärer Versorgungsdaten weisen auf eine **Unterversorgung** von Personen mit Alkoholabhängigkeitserkrankungen von April bis Mai hin (siehe Abbildung 2). Längerfristige Auswirkungen sind momentan noch nicht abschätzbar, da Effekte auf Suchterkrankungen und die psychische Gesundheit **häufig zeitverzögert** auftreten.

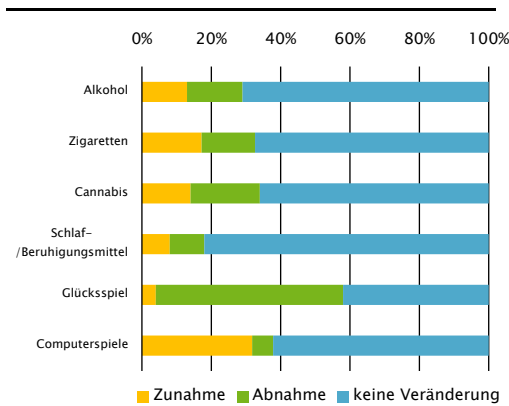
Lockdown-Maßnahmen



Was ist die „Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten“?

Zwischen April und Anfang Juni wurde eine repräsentative Bevölkerungsumfrage zu Konsumgewohnheiten und -motiven mit rund 6.000 Befragten online durchgeführt. Abgefragt wurden der Konsum von Alkohol, Tabakprodukten, illegalen Drogen und Schlaf- und Beruhigungsmittel sowie die Nutzung von Glücksspiel und Computerspielen.

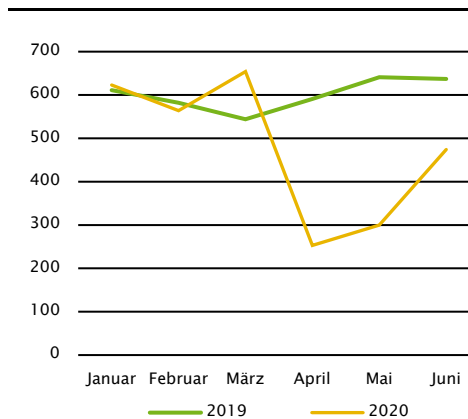
Abbildung 1:
Veränderung von Verhaltensweisen mit
Suchtpotenzial durch die Corona-Krise



Anmerkung: jeweils bezogen auf alle Personen mit Konsum/Nutzung im letzten Jahr bzw. bei Zigaretten mit täglichem Rauchen im Monat vor Corona

Quelle: Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten (2020); Berechnung und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Abbildung 2:
Stationäre Behandlungen wegen
Alkoholabhängigkeitsdiagnosen



Anmerkung: Aufenthalte mit Hauptdiagnose F10.2, nur Fonds-Krankenanstalten

Quelle: BMSGPK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten (vorläufige Daten für 2019 und 2020); Berechnung und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Wer verändert was?

Frauen berichten wesentlich häufiger als Männer von einem **gesteigerten Substanzkonsum** während der Corona-Krise. Diese Auswirkungen können bei Alkohol, Tabak und vor allem Schlaf- und Beruhigungsmittel nachgewiesen werden: Frauen berichten doppelt so häufig davon, seit Corona mehr Schlaf- und Beruhigungstabletten einzunehmen als Männer. 21 Prozent der Raucherinnen berichten von einer Steigerung des Zigarettenkonsums. **Männer** berichten hingegen häufiger als Frauen von einer Reduktion ihres jeweiligen Konsums (z. B. 19 % der Alkoholkonsumierenden).

Die meisten älteren Menschen berichten, dass sie ihr Konsumverhalten während der Corona-Krise **nicht verändert haben** (80 % geben dies z. B. beim Alkoholkonsum an). **Jüngere Menschen** haben ihr Konsumverhalten am stärksten verändert: Ungefähr 40 Prozent der 15- bis 34-Jährigen geben an, **ihre Rauch- und Trinkgewohnheiten verändert** zu haben.

Und aus welchem Grund?

Mehr verfügbare **Freizeit** hat bei einigen Personengruppen zu einem Konsumanstieg von Alkohol, Tabak und Cannabis geführt: z. B. geben 46 Prozent „mehr Freizeit“ als Begründung für ihren gesteigerten Alkoholkonsum an.

Stress/Belastung durch Corona wird auch häufig als Begründung für einen Konsumanstieg berichtet und zeigt sich besonders bei Alkohol und Tabak: Die Hälfte der Raucher/-innen geben Stress als Motiv für einen erhöhten Konsum an. Frauen geben dieses Motiv wesentlich häufiger an.

Im Gegenzug ist die **verringerte Verfügbarkeit** speziell bei Glücksspiel ein wesentlicher Faktor für die Reduktion des Spielverhaltens.

Die Konsumreduktion von Alkohol und Cannabis ist häufig Folge eines **ingeschränkten Soziallebens**, was die soziale Dimension der Einnahme berauschender Substanzen verdeutlicht. Männer geben dieses Motiv wesentlich öfter an.

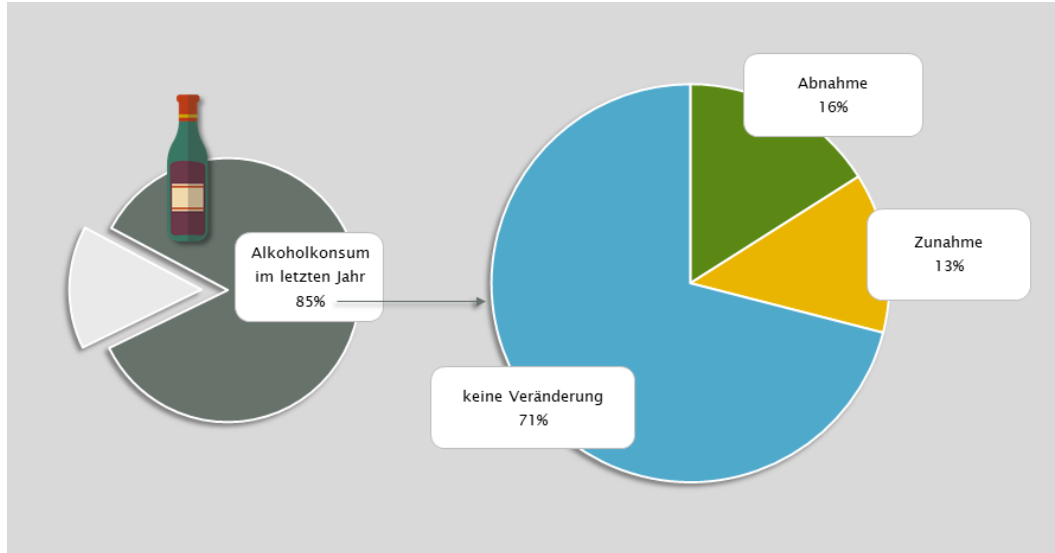
Ergebnisse im Detail

Hintergrund

Es bestehen unterschiedliche Annahmen, auf welche Weise die COVID-19-Pandemie und die damit verbundenen Schutzmaßnahmen (in der Folge „Corona-Krise“ genannt, siehe Glossar) auf Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial wirken. Einerseits besteht die These, dass die Zunahme von Stress sowie der Zuwachs von Freizeit durch den Wegfall von Alltagsroutinen zu einem Konsumanstieg führen. Eine andere These lautet, dass infolge der Reduktion sozialer Kontakte sowie des Wegfallens von Konsum- und Spielmöglichkeiten außerhalb des Hauses (z. B. Alkoholkonsum in Bars und Restaurants, Glücksspiele in Wettlokalen) auch der Konsum psychoaktiver Substanzen sowie die Nutzung von Glücksspielen zurückgegangen ist.

Um diese Annahmen einer empirischen Überprüfung zu unterziehen, hat das Kompetenzzentrum Sucht der GÖG im Auftrag des BMSGPK und des BMF eine repräsentative Onlinebevölkerungsumfrage zu Konsumgewohnheiten und -motiven in Bezug auf Alkohol, Tabak und illegale Drogen sowie zu Glücksspiel und Computerspielen durchführen lassen. Diese Studie, an der rund 6.000 Personen teilnahmen, fand zwischen Ende April und Anfang Juni 2020 statt.

Alkoholkonsum vor und während des Lockdowns



Quelle: Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten (2020); Berechnung und Darstellung: GÖG/ÖBIG

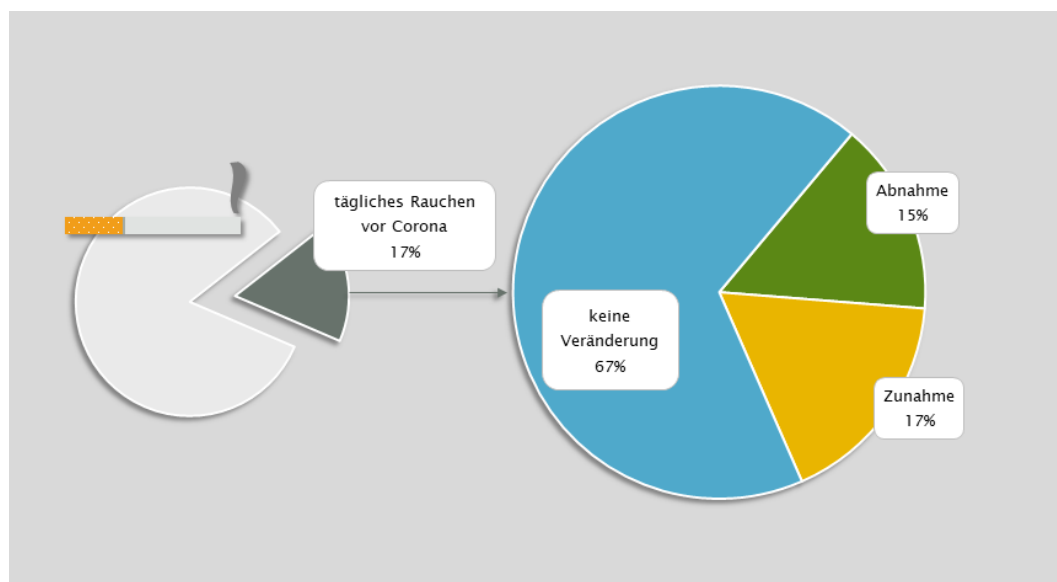
Etwa 85 Prozent der Befragten haben in den letzten zwölf Monaten Alkohol getrunken. Von diesen Personen hat wiederum die große Mehrheit ihr Konsumverhalten infolge der Corona-Krise nicht verändert (71 %). Die Anteile der Personen, die ihren Konsum reduziert (16 %) bzw. gesteigert haben (13 %) sind ähnlich groß.

Die Corona-Krise beeinflusst überproportional das Alkoholkonsumverhalten junger Menschen: 44 Prozent der 15- bis 34-Jährigen haben ihren Konsum gesteigert oder reduziert, während dies nur bei 14 Prozent der Befragten ab 65 Jahren der Fall ist.

Männer haben etwas häufiger ihren Alkoholkonsum reduziert als Frauen (19 % vs. 13 %). Personen, die ihren Alkoholkonsum reduziert haben, taten dies am häufigsten, weil sie in erster Linie in Gesellschaft trinken (64 %) oder weil sie prinzipiell zu Hause nicht trinken (40 %).

Viele Personen, deren Alkoholkonsum zugenommen hat, nennen mehr Freizeit (43 %), aber auch Stress (26 %) als Grund dafür. Personen, die sich überproportional durch die Corona-Krise belastet fühlen, haben auch häufiger ihren Konsum erhöht.

Zigarettenrauchen vor und während des Lockdowns



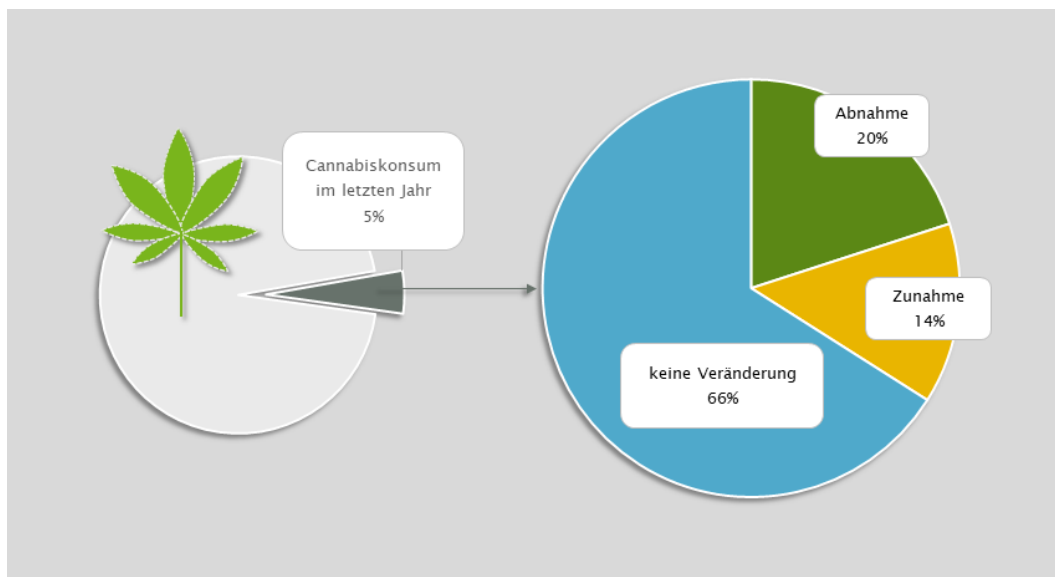
Quelle: Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten (2020); Berechnung und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Knapp jede(r) fünfte Befragte (17 %) hat in den letzten 30 Tagen vor der Corona-Krise täglich Zigaretten geraucht. Von diesen täglichen Raucherinnen/Rauchern haben etwa gleich viele Personen seitdem ihren Konsum gesteigert bzw. reduziert (17 % vs. 15 %). Personen, welche die Corona-Krise überproportional als Belastung wahrnehmen, berichten auch häufiger als weniger belastete Personen, ihre Konsumgewohnheiten geändert zu haben.

Ein Fünftel der rauchenden Frauen haben seit Corona ihren Zigarettenkonsum gesteigert (21 %). Bei Männern beträgt dieser Anteil nur 14 Prozent. Analog dem Alkohol zeigen sich stärkere Auswirkungen auf das Konsumverhalten jüngerer Menschen als auf jenes Älterer: Ca. 40 Prozent der rauchenden 15- bis 34-Jährigen haben ihr Konsumverhalten geändert, während es bei den rauchenden über 65-Jährigen nur 20 Prozent sind.

Als wichtigsten Faktor für eine Reduktion des Zigarettenkonsums nennt etwa ein Drittel mangelnde Gelegenheiten, weil z. B. zu Hause nicht geraucht wird oder weil sie außer Haus weniger oft versucht waren zu rauchen. Ein Viertel nennt gesundheitliche Überlegungen im Zusammenhang mit einer möglichen Corona-Infektion als Grund dafür, den Zigarettenkonsum zu reduzieren. Die am häufigsten genannten Gründe für einen gesteigerten Zigarettenkonsum sind einerseits erhöhter Stress bzw. mehr Belastungen, andererseits mehr Freizeit.

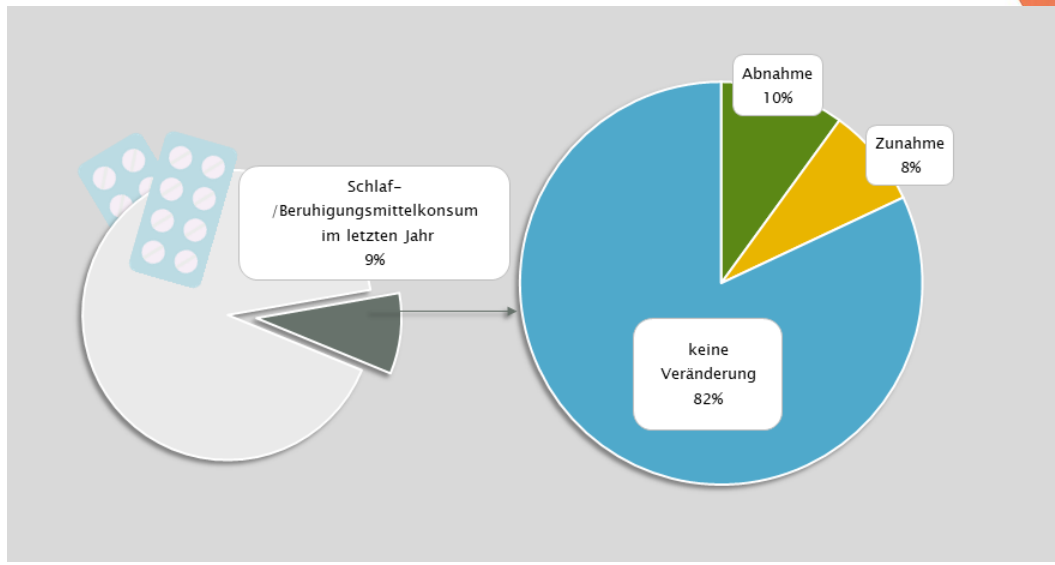
Cannabiskonsum vor und während des Lockdowns



Quelle: Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten (2020); Berechnung und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Etwa fünf Prozent der Befragten geben an, im letzten Jahr Cannabis konsumiert zu haben. Zwei Drittel dieser Personen geben an, dass die Corona-Krise keinen Einfluss auf ihren Cannabiskonsum hatte. Der Anteil der Cannabiskonsumtinnen und -konsumenten, die nach eigenen Angaben seitdem weniger Cannabis rauchen (20 %), ist größer als der Anteil jener, die seit der Corona-Krise mehr Cannabis rauchen (14 %). Der am häufigsten genannte Grund für den Rückgang des Cannabiskonsums liegt darin, dass Personen nur in Gesellschaft anderer konsumieren und dies während der Corona-Krise nicht bzw. nur schwerer möglich war. Personen mit einer Zunahme des Cannabiskonsums nennen zu zwei Dritteln mehr Freizeit als Motiv und zu einem Drittel Stress und Belastungen.

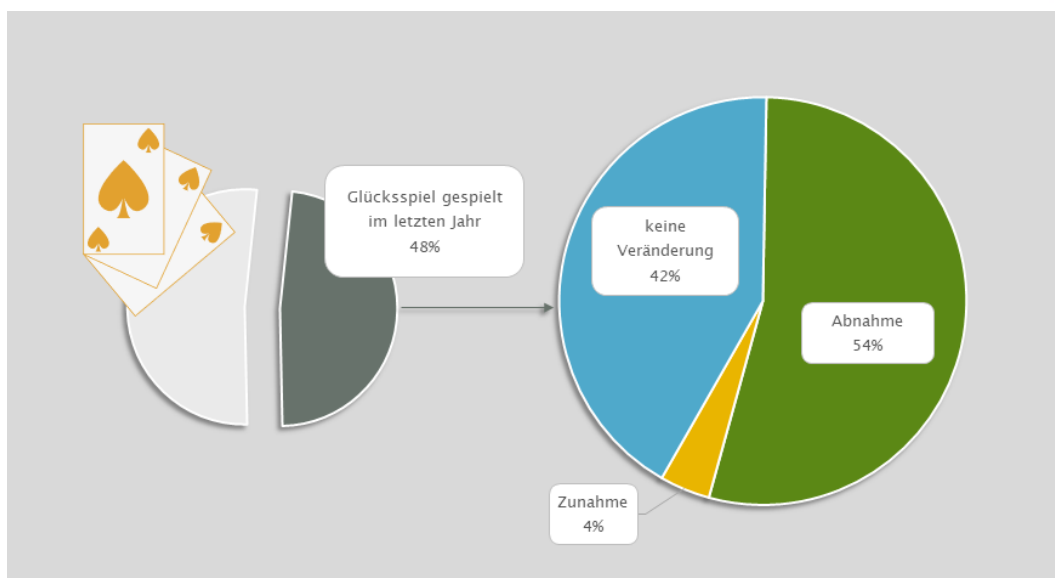
Schlaf-/Beruhigungsmittel vor und während des Lockdowns



Quelle: Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten (2020); Berechnung und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Neun Prozent der Befragten haben nach eigenen Angaben in den letzten zwölf Monaten rezeptpflichtige Schlaf- oder Beruhigungsmittel eingenommen. Etwa 80 Prozent dieser Personen haben seit der Corona-Krise an dieser Einnahme nichts geändert. Der Anteil der Personen, die seither Schlaf- und Beruhigungsmittel reduziert (oder ganz eingestellt) haben bzw. seitdem mehr Schlaf- und Beruhigungsmittel eingenommen haben, ist in etwa gleich hoch (jeweils eine von zehn Personen). Frauen berichten doppelt so häufig wie Männer davon, seit der Corona-Krise mehr Schlaf- und Beruhigungsmittel einzunehmen.

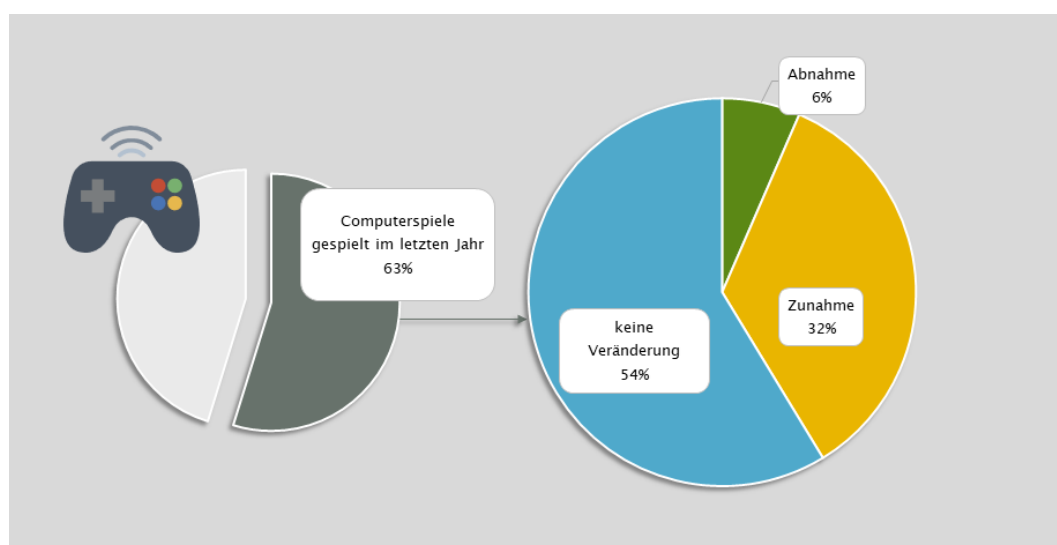
Glücksspiel und Sportwetten vor und während des Lockdowns



Quelle: Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten (2020); Berechnung und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Etwa die Hälfte der Befragten hat in den letzten zwölf Monaten an Glücksspielen (darunter fallen Casino-, Lotterie- und Kartenspiele sowie Spielautomaten und Sportwetten) teilgenommen. Von diesen Personen hat wiederum etwas mehr als die Hälfte seit der Corona-Krise seltener oder gar nicht mehr gespielt. Eine Steigerung des Glücksspielverhaltens wird hingegen nur sehr selten berichtet. Der am häufigsten genannte Grund für den Rückgang des Glücksspielverhaltens ist die mangelnde Verfügbarkeit entsprechender Angebote während des Lockdowns. Unter jenen wenigen Personen, die seit der Corona-Krise mehr gespielt haben, überwiegt als Motiv vermehrte Freizeit gegenüber Stress. Der größte Anteil der Personen mit einem intensivierten Glücksspielverhalten ist bei Poker oder sonstigen Kartenspielen zu beobachten (13 %), der geringste unter Spielerinnen und Spielern von Lotterierprodukten (3 %).

Computerspielen/Gaming vor und während des Lockdowns



Quelle: Österreichische Repräsentativerhebung zu suchtrelevantem Verhalten (2020); Berechnung und Darstellung: CÖG/ÖBIG

Knapp zwei Drittel der Befragten (63 %) haben in den letzten 12 Monaten Computerspiele genutzt. Von diesen Personen gibt wiederum etwas mehr als die Hälfte (54 %) an, dass sich ihr Spielverhalten seit Corona nicht geändert hat, und ein Drittel (32 %) berichtet von einer Steigerung des Computerspielverhaltens. Werden ausschließlich jene Personen betrachtet, die seit der Corona-Krise ihr Spielverhalten verändert haben, hat sich die durchschnittliche Spieldauer pro Woche von vier auf acht Stunden verdoppelt.

Auswirkungen der Corona-Krise auf Personen mit Suchtproblematik und auf die Suchtbehandlung

Die Allgemeinbevölkerung betreffende Befragungsergebnisse erlauben nur in einem sehr eingeschränkten Ausmaß Schlüsse darüber, welche Auswirkungen Corona und die damit verbundenen Schutzmaßnahmen auf den Versorgungsbedarf von Personen mit Suchtproblematik haben. In einer gesonderten Erhebung unter den Sucht- und Drogenkoordinationen im April 2020 wurde trotz der Umstellung in Suchtberatung und -behandlung auf Telefon- und Videokontakte ein leichter Rückgang der dort betreuten Klientinnen/Klienten festgestellt. Insbesondere sank die Zahl der Erst- und Neuaufnahmen. Spezielle Herausforderungen waren unter anderem die Aufrechterhaltung des Regelbetriebs unter den Kontaktein-

schränkungen, die Weitervermittlung an stationäre Einrichtungen und die Kontinuität der Behandlungen.¹ Vorläufige Daten der Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten zeigen, dass in den Monaten April und Mai die stationäre Versorgung von Personen mit Alkoholabhängigkeitsdiagnose im Vergleich zum Vorjahr um mehr als Hälfte zurückging.

Ausblick

Derzeit können lediglich die kurzfristigen Auswirkungen der Pandemie und in erster Linie des Lockdowns beobachtet werden. Zur Abschätzung der mittelfristigen Auswirkungen erfolgt im Herbst eine zweite Erhebungswelle. Viele Auswirkungen der Pandemie auf Abhängigkeitserkrankungen werden aufgrund der multikausalen Genese und der langen Latenzzeit von Suchterkrankungen aber erst zeitverzögert eintreten und in den nächsten Jahren neue Herausforderungen für die Behandlung darstellen. In der Krise forcierte innovative Zugänge wie Telemedizin und Onlineberatung könnten zukünftig das bestehende Angebot ergänzen.

Glossar

- » **BMF:** Bundesministerium für Finanzen
- » **BMSGPK:** Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
- » **GÖG:** Gesundheit Österreich GmbH
- » **Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial:** Diese umfassen sowohl den Konsum legaler und illegaler psychoaktiver Substanzen als auch Verhaltensweisen, die nach derzeitigem Wissensstand ein medizinisch relevantes Suchtpotenzial besitzen (Glücksspiel und Computerspielen)
- » **Corona-Krise/Lockdown:** Der Begriff bezieht sich hier auf die Auswirkungen der Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen in Österreich zwischen Mitte März 2020 und dem Zeitpunkt der Erhebung (April bis Juni 2020).

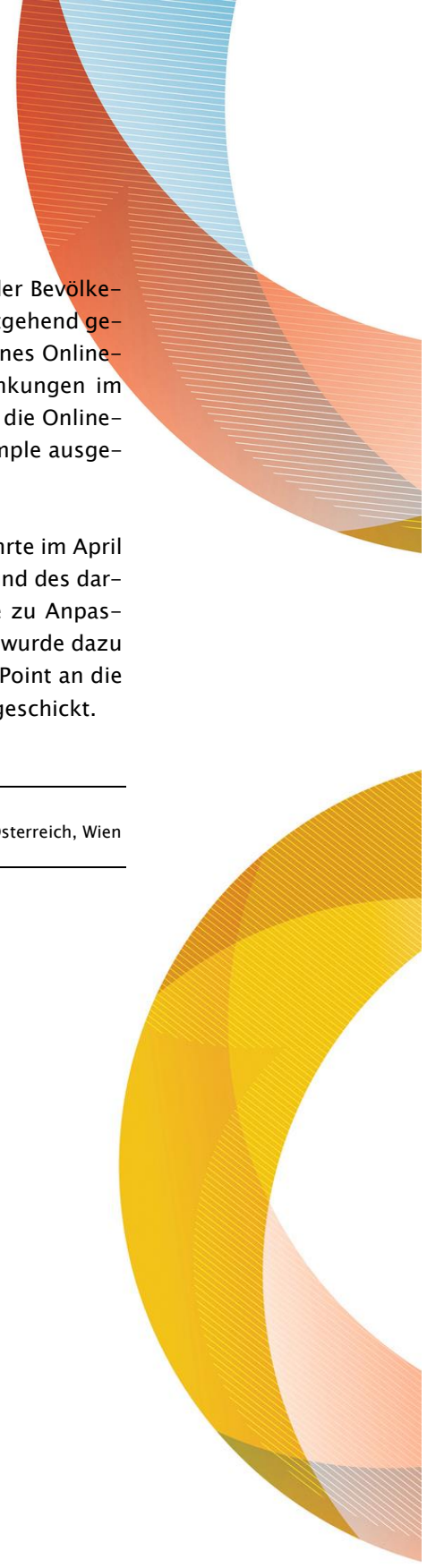
Methodische Erläuterungen

Die Daten aus der **Diagnosen- und Leistungsdokumentation (DLD) der österreichischen Krankenanstalten** enthalten Spitalsentlassungsdiagnosen nach ICD-10 (International Classification of Diseases, 10. Revision) und die Dokumentation jedes einzelnen stationären Aufenthalts. Dargestellt werden die Aufenthalte bei Hauptdiagnose F102. Bei den Daten für 2019 und 2020 handelt es sich um vorläufige Zahlen, die noch nicht validiert wurden und daher eventuell noch geändert werden.

Repräsentative Bevölkerungserhebungen zu Substanzgebrauch wurden in Österreich jeweils in den Jahren 2004, 2008, 2015 und 2020 durchgeführt. Die Vergleichbarkeit der Erhebungswellen ist durch die identische Zielgruppe (österreichische Wohnbevölkerung ab 15

1

Horváth, Ilonka; Schmutterer, Irene; Schwarz, Tanja (2020): EMCDDA-Trendspotting-Studie über Auswirkungen von COVID-19 auf Menschen mit illegalem Substanzkonsum (PWUD) und auf Einrichtungen der Drogenhilfe in der Europäischen Union. Ergebnisse des vom REITOX Focal Point durchgeführten Quick Assessment in Österreich



Jahren), eine identische Gewichtung nach Alter und Geschlecht entsprechend der Bevölkerungsstatistik sowie durch eine hohe Anzahl gleichbleibender Fragemodule weitgehend gegeben. Bereits im Jahr 2015 wurde erstmals die Hälfte der Interviews mittels eines Online-samples durchgeführt. 2020 erfolgte, unter anderem aufgrund der Beschränkungen im Rahmen der Corona-Krise die gesamte Erhebung online. Teilnehmer/-innen für die Onlinebefragung wurden zufällig aus einem bestehenden und offline rekrutierten Sample ausgewählt und mittels E-Mail zur Teilnahme eingeladen.

Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) führte im April 2020 ein **Quick Assessment** in EU-Mitgliedstaaten zu den Folgen von COVID-19 und des daraus resultierenden eingeschränkten Zugangs zu Versorgungsleistungen sowie zu Anpassungen und Reaktionen von Einrichtungen der Drogenhilfe durch. In Österreich wurde dazu ein entsprechender Fragebogen der EMCDDA übersetzt und vom REITOX Focal Point an die Sucht- und Drogenkoordinatorinnen und -koordinatoren der Bundesländer ausgeschickt.

Zitiervorschlag: Kompetenzzentrum Sucht (2020): Berauscht durch die Krise? Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien
